

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 38

Artikel: Spare an der Zeit...
Autor: Singer, Herta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

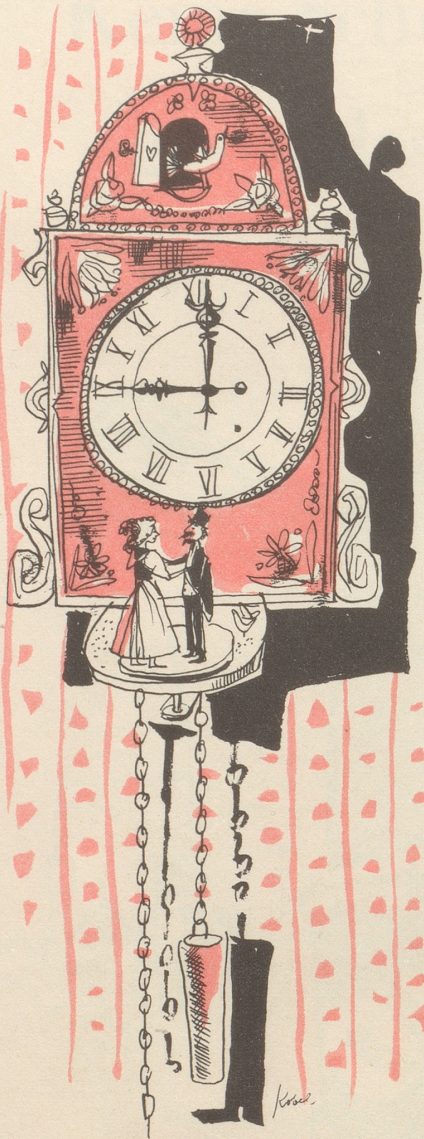
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Spare an der Zeit...

*Nationalökonomische Untersuchungen
über eine Mangelware*

Zeit ist ein Wertobjekt. Den besten Beweis dafür liefert unsere Sprache: Es gibt kluge Leute, die Zeit sparen, und leichtfertige, die Zeit verschwenden, Glückspilze, die Zeit gewinnen, und Pechvögel, die Zeit verlieren; ja manche, die es trotz Sparen zu nichts bringen, verlegen sich darauf, ihren Mitmenschen Zeit zu stehlen. «Time is money!» sagen die realistischen Engländer – und lassen ihre Schiffe wieder den kürzeren Weg durch den Suezkanal nehmen.

Wir wollen unsere Zeit aber nicht mit Wortspielereien vergeuden. Die rein sprachlichen Vergleiche zwischen Zeit und Geld bringen uns in unserer Zeitrechnung nicht weiter und lösen die brennende Zeitfrage nicht. Wenn wir Geld sparen und es auf die Bank legen, trägt es Zinsen. Wo aber kommt die Zeit hin, die wir uns mühsam absparen? Wo liegt sie? Was trägt sie?

Alle großen Erfindungen der letzten hundert Jahre waren in gewissem Sinn Zeitsparmaschinen. Unsere Urgroßmütter verbrachten beispielsweise täglich viele Stunden damit, Lampenzylinder zu putzen, Dochte zu schneuzen und Oel nachzufüllen. Wir erledigen ihre Arbeit in einer knappen Sekunde, indem wir auf den Lichtschalter drücken. Mein Urgroßpapa brauchte für seinen Weg ins Büro 31 Minuten. Ich bin mit der Straßenbahn in 12 Minuten und mit dem Auto gar in 4 Minuten dort. Es gäbe dutzende Beispiele! Flugzeuge, Schreibmaschinen, Staubsauger, Elektroherde, Fruchtpressen, Nylonhemden und Buchhaltungsmaschinen sind, im Grunde genommen, nur Konstruktionen zur Verlängerung der kostbaren Zeit. Der Fernsehapparat erspart uns den zehnminütigen Weg ins Kino; der Musikautomat erspart uns das Zuhören; die Rotationspresse erspart uns die Zeit, die wir sonst an die Bildung einer eigenen Meinung verschwenden müßten; und die Atombomben werden uns vielleicht überhaupt künftighin das Nachdenken ersparen ...

Aus all dem könnte man schließen, daß wir, verglichen mit unseren Urgroßeltern, schrecklich viel Zeit haben. Doch dem ist nicht so! Denn meine Urgroßmama fand trotz Lampenputzen, Feuermachen, Strümpfstricken usw. usf. immer noch Zeit, um acht Kindern das Leben zu schenken und ihrer Schulfreundin Amelie in Stuttgart jede Woche einen langen Brief zu schreiben. Mit der Hand. Urgroßpapa wiederum hatte trotz dem langen Büroweg genug Zeit, um eine sehenswürdige Schmetterlingsammlung anzulegen und dreimal in der Woche zu seiner Tarockpartie zu gehen.

Und wir? Wir haben nicht genug Zeit, um uns gründlich auszuschlafen, wir essen unser Frühstück im Stehen oder

gar im Laufen, und es gibt sogar Menschen, die keine Zeit zur Arbeit finden. An acht Kinder, ausführliche Korrespondenzen und Schmetterlingssammlungen wagen wir erst gar nicht zu denken. Zeit ist so rar geworden, daß man sie mit der Lupe, der sogenannten Zeitlupe, suchen muß.

Dafür gibt es nur eine Erklärung: Die Zeit unserer Urgroßeltern, die gewiß nicht zufällig «die gute alte Zeit» heißt, war vermutlich – so wie die Milch in früheren Jahren – ausgiebiger und gehaltvoller als die unsere. Sie war von soliderer Qualität. Unsere Zeit scheint ein minderwertiges Serienprodukt zu sein. Wir sparen sie an allen Ecken und Enden, doch sie verdunstet, verflüchtigt sich wie ein Geist (der vielzitierte Zeitgeist wahrscheinlich!), ohne auch nur eine Spur zu hinterlassen.

Manche Astrologen sind der Ansicht, daß sich die Erde seit etwa sechzig Jahren schneller dreht und der Tag, verglichen mit der guten alten Zeit, da er noch 24 Stunden hatte, heute nur mehr 18½ enthält. Sie berufen sich hierbei auf ein Wort Shakespeares: «Die Zeit ist aus den Fugen.» Da diese These wissenschaftlich nicht zu erhärten ist, vertreten andere Zeit-Theoretiker die Meinung, daß die Erwerbung und Erhaltung all der zeitsparenden Mechanismen und Geräte so viel Zeit kostet, daß die Wirkung praktisch aufgehoben wird. Doch das dürften fortschrittfeindliche Maschinenstürmer sein!

Meines Erachtens kommt unser chronischer Zeitmangel daher, daß es zwar eine Menge Zeitsparmaschinen gibt, doch kein zweckmäßiges Zeitsparsystem. Wir brauchen eine Zeitsparkasse! Nehmen wir ein Beispiel: Frau Müller erspart mit Hilfe ihrer Geschirrspülmaschine eine halbe Stunde Zeit. Diese halbe Stunde wird nun in das Zeitsparschwein eingeworfen. Am Ende jeder Woche trägt die ökonomische Hausfrau das Zeitsparschwein zur genossenschaftlichen Zeitsparkasse. Über der Eingangstüre ist das schöne alte Sprichwort zu lesen: «Spare an der Zeit, so hast du in der Not!» Der Schalterbeamte öffnet das Zeitsparschwein: «Bravo!» ruft er. «Sie haben diese Woche 3 Stunden und 41 Minuten erspart. Wenn

Schuppen verschwinden



rascher mit
**RAUSCH
Conservator**
Schuppen sind Vorbote der
Glatze. Beuge vor mit
Rausch-Conservator
Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30
im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen



Der Herr, der in die Ferien geht, wenn alle andern zurückkommen.

Sie so weitermachen, können Sie bis zum Ende des Jahres 200 Stunden haben. Das macht mit den Zinsen 10 volle Tage.» Zu Weihnachten hebt Frau Müller dann ihr Guthaben ab und hat nun Zeit genug für den ersehnten Skiurlaub in den Bergen. Sie kann die 10 Tage auch in Seidenpapier wickeln und ihrem Gatten unter den Weihnachtsbaum legen. – Sie kann sie indes auch gegen einen bestimmten Tarif ihrer Nachbarin oder Herbert von Karajan (für eine kleine Amerika-Tournee) verkaufen ...

Von der Zeitsparkasse ist überhaupt nur mehr ein Schritt zur Zeitbörse. Denn wer die Zeit für sich arbeiten läßt, kann allein an den Kursdifferenzen zwischen einer Neapolitanischen Siesta und einer Chicagoer Fließbandstunde zum Zeit-Millionär werden. «Wie hoch steht heute die Stunde?» wird der Spekulant der Zukunft, auch Zeitraffer genannt, fragen. «Nur 3,12? Alles aufkaufen!» Der Effekt: Die Kurse klettern immer höher und höher, Zeit wird immer kostbarer und seltener. Schüler werden ihre Lehr-

zeit verschachern, Abgeordnete die Tagesordnung und junge Mädchen ihre schwachen Stunden ...

So geht es demnach auch nicht! Was also doch? Es wäre hohe Zeit, daß wir uns die Zeit, die wir ersparen, auch nehmen. Sonst schlägt die Zeit uns tot!

Herta Singer

